

Erinnerung an die Opfer des Holocaust

Der gestrige Holocaust-Gedenktag im Rathaussaal in Vaduz wurde dem Stolperstein-Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig gewidmet.

Simone Quaderer

«Der Holocaust, der millionenfache industrialisierte Mord, den Hitlerdeutschland in radikalster Zuspitzung der nationalsozialistischen Idee verübte, bleibt Teil der europäischen Geschichte und der Weltgeschichte», sagt Historiker Peter Geiger. Damit dieser Teil der liechtensteinischen Geschichte nicht in Vergessenheit gerät, lud das Amt für Auswärtige Angelegenheiten zum 18. Holocaust-Gedenktag in den Rathaussaal in Vaduz ein. Der Gedenktag thematisierte angesichts der kürzlichen Verlegung der ersten zwei Stolpersteine in Vaduz die wichtige Arbeit der Stiftung – Spuren – Gunter Demnig. Zudem wurde das Engagement der liechtensteinischen Stolperstein-Initiativgruppe sowie die Geschichte Liechtensteins in der Zeit des Nationalsozialismus beleuchtet.

Europaweit mehr als 95 000 Stolpersteine

Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, in dem mehr als eine Million Menschen ermordet wurden. Der Tag der Befreiung jährte sich gestern zum 78. Mal. Seit 2002 wird dieser Tag von den Mitgliedstaaten des Europarats zum Anlass genommen, der Opfer des Holocaust zu gedenken. «Der Ge-



Peter Geiger, Klemens Jansen, Dominique Hasler, Katja Demnig und Fabian Frommelt (v.l.). Bilder: Nils Vollmar

denktag befasst sich dieses Jahr mit einem dramatischen Teil der liechtensteinischen Geschichte und steht in Erinnerung an Alfred und Gertrud Rotter-Schäie», sagt Julia Frommelt vom Amt für Auswärtige Angelegenheiten. Das ursprünglich aus Deutschland stammende jüdische Ehepaar stürzte am 5. April 1933, verfolgt von Liechtensteiner Nationalsozialisten, unterhalb von Gaflei zu Tode. Vergangenen September verlegte Katja

Demnig von der Stiftung – Spuren – Gunter Demnig im Vaduzer Städtle sogenannte Stolpersteine: kleine, im Boden verlegte Gedenktafeln. Eine liechtensteinische Initiativgruppe kam mit dem Vorschlag auf die Gemeinde Vaduz zu, einen zentralen Standort in Vaduz zu finden, um die Stolpersteine zu platzieren. Sie sollen an das Schicksal der Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus erinnern, die verfolgt, ermordet, deportiert oder vertrieben

wurden. «Bis heute wurden europaweit mehr als 95 000 Stolpersteine verlegt, um dem Holocaust und dessen Opfern zu gedenken. In den Betonquadern sind jeweils Name, Lebens- und Sterbedaten eines Opfers des NS-Regimes eingraviert», erklärt Frommelt.

Zu Beginn der Veranstaltung machte Klemens Jansen, Präsident der Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem auf die nationalsozialistische Bewegung während des Zweiten

Weltkriegs in Liechtenstein aufmerksam. Daraus ergebe sich der Einsatz des Vereins gegen das Leugnen, Relativieren und Vergessen des Geschehenen.

«Anonyme Opferzahl bekommt ein Gesicht»

In diesem Sinne unterstrich auch Aussen- und Bildungsministerin Dominique Hasler in ihrer Rede die Bedeutung des Stolperstein-Projekts: «Den verlegten Stolpersteinen begegnen wir im täglichen Leben, mitten in unserem Alltag und meist unerwartet. Wir begegnen den Stolpersteinen an Orten, wo heute Menschen leben und früher Opfer gelebt haben.» Durch die Stolperstein-Initiative könne man individuelle Geschichten erzählen und «die anonyme Zahl von sechs Millionen Holocaustopfern bekommt ein Gesicht.» Weiters betont Regierungsrätin Hasler, wie wichtig es ist, die gemeinsame Geschichte aufzuarbeiten, um aus den Ereignissen lernen zu können. «Dies gerade in einer Zeit, in welcher wir miterleben, wie die Demokratie und der Rechtsstaat zunehmend in Gefahr geraten.»

In der anschliessenden Podiumsdiskussion erklärte Katja Demnig die Beweggründe zum Stolperstein-Projekt ihres Mannes und betonte, dass der Fokus auch besonders darauf lag, individuelle Schicksale im öffentlichen Raum sichtbar zu machen. Im Anschluss erzählte

Fabian Frommelt, Mitglied der liechtensteinischen Stolperstein-Initiativgruppe, wie die Stolpersteine den Weg nach Liechtenstein fanden. Die Podiumsdiskussion wurde von Peter Geiger abgerundet, der den Gästen genauere Einblicke zu den Geschehnissen am 5. April 1933 gewährte und vom weiteren Schicksal der Täter erzählte. Der Gedenktag endete mit Fragen aus dem Publikum an die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion und einem anschliessenden Apéro.

Stiftung – Spuren – Gunter Demnig

Die Stiftung – Spuren – Gunter Demnig bewahrt die Ideen und das Lebenswerk des Künstlers Gunter Demnig. Besonders das Projekt Stolpersteine soll dabei im Mittelpunkt stehen. Dessen Schwerpunkt ist es, weltweit das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten, indem vor ihrem letzten selbst gewählten Wohnort oder anderen zu bestimmenden Orten Gedenktafeln aus Messing niveaugleich in das Pflaster des Gehwegs integriert werden. Diese Gedenksteine erinnern an das Schicksal der Menschen, die in der Zeit des Nationalsozialismus verfolgt, ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Suizid getrieben wurden.

